

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“,
Erlaube-Geld gestiftet von 2 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Vertrauf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Ortsgeliebte 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. - Zeitung-Verkaufsstellen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz: die Postämter, Buchhandlungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Kräger.

Rezeptions-Preis für die Zeile: 10 Pf. für 1000 Buchstaben im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“ in deutscher Sprache 20 Pf. in denen abweichender Satzsetzung, sowie für alle übrigen deutschen Sprachen: 30 Pf. für alle auswärtigen Sprachen: 1 Mk. für die lateinische Weltamen: 2 Mk. für ausländische Sprachen. - Anzeigen, halbe, dreierlei und viererlei Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. - Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechende Nachschlag.

Abgabe-Nummern: Für die Rheinl.-Ruhg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ruhg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Wilmersd. 66. Fernruf: Amt Ausland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 22. Februar, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1915.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 21. Februar.

Bei Ipern feindliche Schützengräben erobert. - Weitere Erfolge in den Vogesen. - Sortdauernde Kämpfe in Nord-Polen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 21. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport lief ein feindliches Schiff (angeblich Minensuchschiff) auf eine Mine und sank. Feindliche Torpedoboote verschwanden, als sie beschossen wurden.

An der Straße Chelevelt-Ipern sowie am Kanal südöstlich Ipern nahmen wir je einen feindlichen Schützengraben; einige Gefangene wurden gemacht.

In der Champagne herrschte gestern nach den schweren Kämpfen der vergangenen Nacht verhältnismäßig Ruhe.

Bei Combrès wurden drei mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren Verlusten abgeschlagen; wir machten 2 Offiziere, 125 Franzosen zu Gefangenen.

In den Vogesen schritt unser Angriff weiter vorwärts. In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohröderberg, die Höhen bei Hohröd und die Schöste Brechel und Widenthal.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern ist in der Gegend nordwestlich Grodno noch keine wesentliche Änderung eingetreten.

Nördlich Ossowiez, südöstlich Kolno und auf der Front zwischen Praszynsz und Weichsel (östlich Ploz) nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Unterseebootkrieg.

Ein englischer Militärtransport im Kanal vernichtet.

W. T.-B. Hamburg, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann ist mit samt dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden. „Östergöts Aftonsblad“, das diese Meldung erhielt, verbürgt sich für die Zuverlässigkeit der Quelle.

Dr. Stockholm, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Von glaubwürdiger Stockholmer Seite, die über die Schiffsfahrtsvorgänge im Kanal orientiert ist, erhält der Berichterstatter der „S.“ die Bestätigung, daß der englische Truppentransport infolge Auflaufens auf eine Mine oder wahrcheinlicher durch Torpedoschuß vernichtet worden ist.

Ein englischer Dampfer in der Irischen See versenkt.

W. T.-B. Liverpool, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Cambank“, der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befand, wurde auf der Höhe der Insel Anglesea von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert. Drei Mann der Besatzung wurden bei der Explosion getötet. Zwei Mann, die über Bord sprangen, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

Schwerer Nordweststurm im Kanal.

W. T.-B. Paris, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der Nordweststurm, der seit zwei Tagen an der Küste der Bretagne herrscht, nimmt an Heftigkeit zu. Sturm und Regen machen die Feldarbeit unmöglich. Die Küstenschiffahrt ist eingestellt. Bei der Insel Bay stießen mehrere Schiffe auf Klippen auf. Die Lage der Küstendefension hat sich sehr verschlimmert.

Große Rücknahme eines deutschen Unterseebootes.

Dr. Paris, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) „Petit Parisien“ bringt aus Cherbourg eine Schilderung von Augenzeugen über die Vertiefung des französischen Dampfers „Lille“ durch ein deutsches Unterseeboot am 17. Februar. Darnach ließ der deutsche Offizier der Besatzung 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Als die Rettungsboote nur schwer vorwärts kamen, nahm das Unterseeboot sie ins Schlepptau und verließ außerdem die Besatzung noch mit Strümpfen, Wolldecken und Lebensmitteln und brachte sie fast unmittelbar bis in den Hafen von Barfleur. Dort ließ es das Schleppseil fallen, als am Horizont Rauch in Sicht kam.

Die unglaublichen Gerüchte über den „Belridge“.

W. T.-B. Christiania, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Das Auswärtige Amt hat das Generalkonsulat in London angewiesen,

sofort eine seegerichtliche Verhandlung mit der Besatzung des „Belridge“ aufzunehmen. Direktor Jensen von dem Nordischen Schiffsreedereiverein äußerte sich im „Tagblatt“: Die Nachrichten über die „Belridge“ klingen wenig glaubhaft. Er könne nicht verstehen, daß die Deutschen irgend welches Interesse daran haben sollten, ein neutrales Petroleumschiff, das unterwegs nach Amsterdam sei, in den Grund zu bohren. Vorläufig dürfe man jedenfalls der Mitteilung keinen Glauben schenken. Der Schiffsreeder Wilhelmsen in Tönning, dem „Belridge“ gehört, erhielt von dem Kapitän ein drahtloses Telegramm von Bord, in welchem es heißt, daß das Schiff einer Katastrophe ausgelegt gewesen sei. Vorläufig sei es unmöglich, zu sagen, ob das Schiff ein Wrack oder noch zu retten sei. Der Kapitän meldet in dieser Depesche nichts von Torpedierung durch ein Unterseeboot, noch auch von einer Mine.

Der „Belridge“ wieder flott.

W. T.-B. Amsterdam, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet: Die letzten Berichte besagen, daß der Dampfer „Belridge“ wieder flott ist. Er wird sich nach England begeben, um im Tod ausgebessert zu werden und später seine Reise nach Amsterdam zu beenden.

Englische Fürsorge für die Besatzung der Handelsflotte.

W. T.-B. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Der Board of Trade gibt bekannt, die Regierung habe beschlossen, den Besatzungen der britischen Handelschiffe, die in Ausübung ihres Berufes getötet oder verwundet werden, dieselben Versorgungsgebühren zukommen zu lassen, wie sie den Mannschaften des gleichen Grades in der Flotte oder deren Hinterbliebenen bezahlt werden.

Lohnhöhung für die englischen Dockarbeiter.

W. T.-B. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Die Londoner Hafenbehörde hat anstandslos die Löhne sämtlicher Londoner Dockarbeiter erhöht.

Der Flaggenmißbrauch der „Lusitania“.

Englische Äußerungen.

W. T.-B. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Die Denkschrift Sir Edward Grey an die Vereinigten Staaten, betreffend die „Lusitania“, betont, daß die Merchant Shipping Act fremden Kaufmann gestatte, in Kriegszeiten die britische Flagge zu benutzen, um der Erbeutung zu entgehen. Die gleiche Vorschrift gelte in anderen Ländern, kein Land verbiete es. Da jetzt Deutschland die Pflicht ankündige, Handelschiffe auf den ersten Blick zu versenken, was bisher noch allgemeiner Auffassung nicht als Krieg, sondern als Seeräuberei angesehen worden sei, so glaube man, daß die Vereinigten Staaten von der britischen Regierung nicht wohl verlangen könnten, daß diese einen Befehl erlasse, der den Kaufmann nicht nur die Mittel nehme, die Flucht zu ergreifen, sondern sie auch der Vernichtung aussetze. Grey nimmt auf alle Fälle im Bürgerkrieg Bezug, wo amerikanische Schiffe die britische Flagge benutzten, um sich gegen Erbeutung zu schützen. Es wäre unbillig, wenn jetzt im umgekehrten Falle die Vereinigten Staaten und andere Neutrale den britischen Schiffen es abelnahmen wollten, ebenso zu handeln. Die britische Regierung beabsichtige nicht, den Kaufmann anzuraten, a) gegen ein fremde Flaggen zu benutzen oder dazu auch für andere Zwecke Inzucht zu nehmen, als um der Erbeutung oder Vernichtung zu entgehen. Die Pflicht eines kriegsführenden Kriegsschiffes, Nationalität und Charakter der Handelsschiffe sicher festzustellen, sei allgemein anerkannt, und wenn diese Pflicht erfüllt werde, könnten Kriegsschiffe um der Verübung einer neutralen Flagge durch ein kritisches Handelsschiff willen die neutrale Schiffsflagge nicht gefährden. England vertrete den Standpunkt, daß, wenn Neutrale durch Nichtbeachtung dieser Pflicht Verluste erleiden, die feindlichen Schiffe und die Regierung, die den Befehl gab, diese Pflicht zu ignorieren, die Verantwortung zu tragen hätten.

Der Fall der „Wilhelmina“.

Die englische Antwort.

W. T.-B. Amsterdam, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Die Antwortnote Englands an die Vereinigten Staaten, betreffend den Dampfer „Wilhelmina“, ist heute bekannt gegeben worden. Sie besagt: Der deutsche Erlaß über die Raubmitteln sei einer der Gründe, die „Wilhelmina“ vor ein Preisengericht zu stellen. Die Regierung habe seitdem erfahren, daß der Erlaß wieder aufgehoben ist, soweit die Einfuhr von Lebensmitteln in Frage käme, augenscheinlich in der ausdrücklichen Absicht, das Verfahren gegen die „Wilhelmina“ zu erschweren. Die Antwort zählt sodann zuwiderhandlungen der Deutschen gegen den völkerrechtlichen Kriegsgebrauch auf, so daß sie offene Küstenorte bombardieren, Bomben von Flugzeugen auf wehrlose Orte abwerfen lassen, ferner die Verschlagnahme neutraler Schiffe auf dem Wege nach Dublin, Velfast und den offenen Plätzen an der Küste, die Getreide und andere Ladungen bedingter Konterbande führen, wodurch solche Häfen als verstärkte Klübe oder als Operationsbasen behandelt wurden. England müsse daher in der Lage sein, Hamburg, das teilweise durchsichtiger an der Elbembandung geschützt sei, als besetzte Stadt und als Operationsbasis zu betrachten. Die Note schließt: Deutschland hat damit den Unterschied zwischen Zivilbevölkerung und Kombattanten aufgehoben. England hat lange Zeit von Vergeltungsmaß-

regeln abgesehen, zu denen es berechtigt war. Aber es ist sinnlos, zu erwarten, daß die Verbündeten zu ihrem eigenen großen Schaden durch Regeln und Prinzipien gebunden sein sollten, deren Berechtigung sie anerkennen, wenn sie von beiden Seiten befolgt würden, die aber offensichtlich von den Gegnern ignoriert werden. Wenn also England Lebensmittel für absolute Konterbande erklärt oder andere Repressalien gegen den deutschen Handel ergreift, so erwartet es vertrauensvoll, daß die Neutrale eine solche Aktion nicht verwerfen werden, indem sie an die völkerrechtliche Doktrin appellieren und solange sie Deutschland nicht zwingen können, eine Methode der Kriegführung aufzugeben, die weder rechtlich noch menschlich sanktioniert ist.

Die Konferenz der nordischen Staaten.

Dr. Kopenhagen, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die Vertreter der drei nordischen Reiche traten gestern nachmittag hier im Ministerium des Äußern zur Beratung über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Schiffsahrt in der Nordsee zusammen. Nach einer Meldung aus Stockholm erklärte der schwedische Minister des Äußern auf eine Anfrage, daß in der Konferenz in Kopenhagen auch über die Frage der Begleitung der Handelsschiffe durch Kriegsschiffe verhandelt werden würde.

Fahrtverweigerung auf norwegischen Dampfern.

W. T.-B. Gøteborg, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Auf dem norwegischen Dampfer „Postad“ entstand, als das Schiff ausging, eine Meuterei. Die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft konnte gestern fünf Schiffe infolge der Weigerung der Mannschaft nicht nach England abgehen lassen. Sie rief die Polizei an. Die Mannschaft wurde polizeilich befragt, warum sie nicht fahren wolle. Sie antwortete, daß sie es wegen der Blockadefahrt nicht wage. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Es glückte der Gesellschaft auch nicht, neue Mannschaft zu erhalten. - In Frederikshaven erklärten die der gleichen Gesellschaft angehörenden Feuerleute des Dampfers „Anthonborg“, daß sie auch gegen eine noch so hohe Bezahlung nicht fahren würden. Die Polizei konnte nichts ausrichten; das Schiff mußte gleichfalls liegen bleiben.

Ein Rettungsboot eines spanischen Dampfers gefunden.

W. T.-B. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Daily Mail“ zufolge ist gestern bei Goodwin Sands ein Rettungsboot des spanischen Dampfers „Horacion“ aus Bilbao gefunden worden. Es wird befürchtet, daß das mit Eisenriegel nach West-Heartlepool bestimmte Schiff einen Unfall erlitten hat.

Ein amerikanischer Dampfer auf eine Mine geraten.

Dr. Bremen, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der amerikanische Dampfer „Faylyn“, der mit Baumwolle von New York nach Bremen unterwegs war, ist, wie hier verlautet, gestern morgen nördlich von Vorkum auf eine Mine geraten und gesunken. Die Besatzung, die sich in Schiffsbooten retten konnte, wurde von einem in der Nähe befindlichen Dampfer aufgenommen.

Die Befehung des Kapitäns des „Blücher“.

Dr. Amsterdam, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der an einer Lungenerkrankung im Militärhospital von Emdenburgh verkrankte Kapitän Karl Erdmann von dem deutschen Kreuzer „Blücher“ wurde am Donnerstag mit militärischen Ehren beigesetzt. Wie die „Times“ berichten, bedeckte die deutsche Flagge den Sarg, der auf einem von sechs Pferden gezogenen Lafettenwagen ruhte.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Russische Angriffe an der Karpathenfront verlustreich zurückgeschlagen. - 750 Mann gefangen. - Fortschreitende Operationen am Dnjepr.

W. T.-B. Wien, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Situation in Polen und Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der gestrige Tag ist ruhiger verlaufen.

In den Kämpfen an der Karpathenfront von Dukla bis Wyszko wurden wieder mehrere russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen, der hierbei 750 Mann an Gefangenen verlor.

Die Operationen südlich des Dnjepr schreiten weiter fort.

In der Bukowina herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Außerst heftige Kämpfe um Przemyśl.

Dr. Berlin, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der „National-Zeitung“ wird von der russischen Grenze gemeldet: In den letzten Tagen haben auferst heftige Kämpfe um Przemyśl stattgefunden, an welcher russischerseits auch Flugzeuge hervorragend beteiligt waren. Die Festung wurde auferst hartnäckig verteidigt. Bei dem letzten Sturm haben die Russen besonders schwere Verluste gehabt.

Eine große Schlacht an der Memel- und Narewlinie?

Moskau, 21. Febr. (Rtr. Briff.) „Secolo“ meldet aus Petersburg: Die deutsche Offensive wird durch Tauwetter erschwert. Eine große Schlacht tobte auf der Linie Plogz - Ostrolenka - Ossoweh - Augustowo - Suwalki. Die Angriffe bei Ossoweh und Augustowo waren besonders heftig.

Ein mecklenburgischer Orden für Hindenburg.

W. T.-B. Schwerin, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat von dem kommandierenden General eines bei den letzten ruhmreichen Kämpfen in Ostpreußen beteiligten Korps stehendes Telegramm erhalten: Ein. Kgl. Robert melde ich untertänigst, daß die im . . . Reservekorps zahlreich vertretenen tapferen Söhne Mecklenburgs im Marieren und Kämpfen Glänzendes leisteten und zur Befreiung Ostpreußens wesentlich beigetragen haben. — Der Großherzog hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Militärverdienstkreuz erster und zweiter Klasse zu verleihen.

Ein Stimmungswechsel in Petersburg.

Br. Kopenhagen, 21. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß nach dem „Ruskoje Slowo“ die Regierung unerwartet die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung von Deutschen wegen früherer Zugehörigkeit zum Flottenverein anordnete. Den aus diesem Grunde in Riga bereits verurteilten Deutschen wurde die Strafe erlassen. Ein Grund für diesen Stimmungswechsel der russischen Regierung wird von dem „Ruskoje Slowo“ nicht angegeben.

Katzenjagd in Petersburg.

Hanz, 19. Febr. Der Petersburger Berichterstatter der „Daily News“ berichtet seinem Blatte über die Katzenjagd in Petersburg folgendes: Der Mißerfolg der russischen Waffen scheint, obwohl von einem nicht wieder gut zu machenden Unglücksfall eigentlich keine Rede sein könne, doch von größerem Umfang gewesen zu sein, als anfänglich vorausgesehen wurde. In Petersburg herrsche über die Lage große Unsicherheit. Da die Russen auf dem linken Weichselufer harte Stellungen innehalten, vermochten sie den äußersten Flügel der Deutschen bei deren weiterem Vordringen unter ihre Geschützfeuer zu nehmen; als sich jedoch die Russen auf Rogo - Georgiewsk zurückzogen, ging dieser Vorteil auf die Deutschen über. Man erwarte deshalb in Petersburg, daß die Russen auf dem rechten Weichselufer nicht auf die Heitungen zurückgehen, sondern früher standhalten würden, welche Hoffnung aber jetzt nach der Raumung von Plogz und Bielek gering geworden sei.

Ein bezeichnender russischer Geheimerlaß.

W. T.-B. Wien, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Ein jüngst bekannt gewordenes Communiqué des russischen Generalstabs beschuldigte die österreichisch-ungarische Heeresleitung, sie hätte die Verbreitung ausweigerlicher Proklamationen unter den russischen Truppen beantragt. Wie sehr diese bereits mit aller Entschiedenheit zurückgewiesene Behauptung als eine bewusste Unterstellung und niedrige Verleumdung qualifiziert worden ist, dafür bietet ein jüngst in unsere Hände gelangter russischer Geheimerlaß vom 12. (25. Januar) an den Chef des Stabes des 6. Armeekorps einen Beweis, in dem es heißt, daß nach Meldungen von Agenten in Rußland wohnende Juden und Agitatoren verschiedener politischer Richtungen versuchen, unter den Feldtruppen Aufrufe zu verbreiten, welche die Truppen auffordern, ihre Siege über den Feind in der ganzen Welt auszunutzen und an die russische Regierung die Aufforderung zur Verwirklichung der von den revolutionären Parteien aufgestellten hauptsächlichsten Ideale zu richten. Auf Befehl des Armeeführers bringe ich Vorentscheid zur Kenntnis zwecks Ergreifung der nötigen Maßnahmen.

Frankreichs Hilfe für Serbien.

W. T.-B. Mailand, 20. Febr. (Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ meldet, daß in dem serbischen Heer sich zahlreiche französische Artillerieoffiziere befinden. Einige Forts seien mit französischen schweren Geschützen versehen, die über Saloniki eingetroffen seien.

Die Gründe für den albanischen Angriff auf Serbien.

W. T.-B. Sofia, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der seit einigen Tagen hier weilende albanische Führer Dermidh Sima äußerte in der „Kambana“, der gegenwertige albanisch-serbische Konflikt sei durch die von Serbien an den Albanesen im Grenzgebiet verübten Grausamkeiten sowie dadurch hervorgerufen worden, daß die Serben entgegen den Bestimmungen des türkisch-serbischen Friedensvertrages die muslimanischen Albanesen in die Armee einstellten. Die Hauptursache des Konflikts sei aber, daß die Serben während der jetzigen Kampfpause auf dem Kriegsschauplatz möglichst viel Albanesen niedermeßeln und große Gebiete verwüsten wollen, um ihren Rücken zu decken und sich für den Fall einer endgültigen Niederlage für den Rückzug Raum zu schaffen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Von 3 Uhr nachmittags wird amtlich gemeldet: In Belgien bombardiert der Feind Nieuport und die Dünenstellungen. Wir haben keine Batterien unsererseits wirksam beschossen. Die Deutschen scheinen bedeutende Streitkräfte in den gestrigen Angriffen gegen unsere Schützengräben im Osten von Opern verwendet zu haben. Nach einer anhaltenden Beschießung unserer Stellungen griffen die Deutschen mit dem Bajonett an. Sie wurden zurückgeschlagen, und unsere Artillerie nahm die Weichen, die den Angriffen unterstützten, unter ihr Feuer. Die deutschen Verluste sind sehr hoch. Von der Yse bis zur Oise und an der Aisne, in der Gegend von Berchamps-Buc große Tätigkeit der Artillerie. Es beschäftigt sich, daß die Verluste des Feindes in der Champagne im Laufe der letzten Tage beträchtlich gewesen sind.

Laut Aussagen der Gefangenen soll ein Bataillon vernichtet worden sein. Auf den Maashöfen unternahm zu Ende des gestrigen Tages der Feind gegen unsere Schützengräben, die wir in Les Sparges erobert hatten, einen vierten Gegenangriff, der, wie die drei früheren, durch unsere Artillerie zum Stehen gebracht wurde. In den Vogesen setzte der Feind ohne Erfolg seinen Gegenangriff auf Punkt 607, südlich von Duffe, fort. Im Sattel südlich von La Foch gelang es dem Feinde, Fuß zu fassen auf dem Vorsprung östlich des Reichsaderkopfes. Der Kampf dauerte auf diesem Punkte, wo wir einen vorgeschobenen Posten hatten, fort. In den Vogesen fielen Regen und Schnee.

Amlich wird von gestern abend 11 Uhr gemeldet: In Belgien herrscht an der ganzen Front bis einschließlich Reims Gewehr- und Geschützfeuer. Unsere Aktion dauert in der Champagne unter günstigen Bedingungen fort. Die Werfen mehrere Gegenangriffe zurück und machten nördlich von Perthes neue Fortschritte, indem wir ein Geschütz besetzten, das der Feind eingerichtet hatte. In den Argonnen fanden wenig bedeutende Gefechte statt. In Sparges südlich Verdun unternahm wir, nachdem wir sechs Gegenangriffe des Feindes zurückgeworfen hatten, einen neuen Angriff, der zu verlustreichen, die gestern erzielten Erfolge auszunutzen und zu vervollständigen. Wir erzielten 3 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und machten 200 Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Bei den Stellungen, die wir bei Ronnam nahmen, fanden wir Tote, die fünf verschiedenen Regimentern angehörten.

Ein Weisbuch zur Voraeschichte des Krieges.

W. T.-B. London, 20. Febr. (Nichtamtlich. Reuter.) Hier wurde ein Weisbuch veröffentlicht, demzufolge Präsident Poincaré am 31. Juli 1914 persönlich einen Appell an König Georg gerichtet hat. Poincaré erklärte, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn auf das Fernbleiben Englands von Kriegen rechnen könnten, würde Österreich-Ungarn unbedingbar und ein Ausgleich mit Rußland unmöglich sein. Wenn aber andererseits Deutschland überzeugt wäre, daß England sich im Notfall an die Seite Frankreichs stellen würde, bleibe die beste Aussicht auf die Erhaltung des Friedens. Die letzte Aussicht auf eine friedliche Regelung hänge von der Sprache und dem Wortgebrauch Englands ab. — Der König antwortete mit einem Brief, in dem er seine Sympathien mit dem Bestreben Frankreichs, den Frieden zu erhalten, ausdrückte, und schließlich sagte, er gäbe sich noch immer die größte Mühe, mit dem russischen und dem deutschen Kaiser. Was Englands Haltung betreffe, so wüßte er die Ergebnisse so schnell, daß es schwer sei, die Entwicklung vorauszuweisen. Aber seine Regierung werde weiterhin mit dem Vizekonsul Cambon jeden Punkt offen besprechen, der für die beiden Nationen von Interesse sei.

Notiz des W. T.-B.: Der Schritt Poincarés bei dem englischen König liefert die beste Illustration dafür, daß Frankreich damit den letzten Hebel in Verwertung habe, um Deutschland durch die Kriegsdrohung Englands diplomatisch auf die Knie zu zwingen. Es ist vor allem bezeichnend, daß Frankreich nicht etwa Schritte in Petersburg unternahm, um den Feind von der allgemeinen Mobilisierung abzuhalten, die in der Nacht zum selben Tag erfolgte, sondern daß man England unter allen Umständen zum Kriege gegen Deutschland festzumachen versuchte. Bis zum 31. Juli hatte Frankreich französischen Vorkämpfer noch keine die Regierung bindende endgültige Zusicherung über Englands Eingreifen gegeben, so weit der Minister dem deutschen Vorkämpfer gegenüber auch in seinen verstellten Drohungen gesungen war. Poincarés Brief war der letzte Trumpf in dem französischen Kartenspiel.

Englisch-belgische Pügen.

W. T.-B. Brüssel, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die als Beloge des Londoner „Standard“ erscheinende Antwerpener „Métropole“, ein Schlußstück schimmiger Art, läßt sich aus Amsterdam melden, daß der Gesundheitszustand der deutschen Besatzungstruppen in Belgien schlecht sei. Es sei eine Typhusepidemie ausgebrochen. In Antwerpen seien 12 000 Kranke und in Mons befinden sich die Hälfte der Besatzung in Hospitälern. — Alles das ist frei erfunden und es gewinnt auch nicht dadurch an Wahrheit, daß es durch die Exchange Telegraph Company verbreitet wird.

Pereidigung des neuen Bizekönigs von Irland.

W. T.-B. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Der neue Bizekönig von Irland, Lord Wimborne, ist gestern vereidigt worden.

Das englische Parlament.

W. T.-B. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt: Es wird erwartet, daß die gegenwertige Session des Parlaments im März enden werde, wahrscheinlich am 11. März. Das Unterhaus wurde nach Ostern wieder zusammentreten und verhandeln nur an drei Tagen der Woche Sitzungen abhalten.

Der Krieg im Orient.

Zur Beschießung der Dardanellen-Forts.

Drei Einheiten fast vollständig unbrauchbar gemacht. W. T.-B. Konstantinopel, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Der für das Gebiet der Dardanellen bestellte Berichterstatter der „Agence Nisi“ telegraphiert über die vorgestrigte Beschießung: Die feindliche Flotte, bestehend aus vier englischen und vier französischen Schiffen, eröffnete am 19. Februar, vormittags, in einer Entfernung von 16 Kilometern das Feuer mit Geschützen größten Kalibers. Die osmanischen Artilleristen erwiderten das Feuer trotz des Kartätschenagels nicht, sondern warteten, bis der Feind näher kam. Das englisch-französische Geschwader näherte sich der Küste in der Meinung, die Flotte zum Schwere zu haben. In diesem Augenblick eröffnete die osmanische Artillerie das Feuer. Von den 18 Schiffen, die sie abgab, gingen nur vier fehl, während die übrigen trafen. Das Admiralschiff erlitt eine schwere Havarie und wurde von Torpedobooten, die es sofort umringelten, als sie es in Gefahr sahen, aus der Schlichtlinie gelöscht. Zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt und zogen sich zurück. Nach Vergehung von 590 Granaten mußte die feindliche Flotte, von der drei Einheiten fast vollständig unbrauchbar gemacht wurden, sich entfernen. Die von den osmanischen Artilleristen bewiesene Geschicklichkeit und Entschlossenheit ist über jedes Lob erhaben. Das Telegramm schließt mit der Bemerkung: „Die Dardanellen, deren Verteidigung durch den Wert solcher Wunden gesichert ist, werden von keinem Feind jemals forgiert werden können.“

Eine russische Eisbarriere.

Br. Sofia, 20. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Hier sind Meldungen eingelaufen, daß die Russen bei Odessa eine Armee konzentrieren, deren Aufgabe es sein werde, nach erfolgter Auslösung in Midia Konstantinopel von Lande her anzugreifen.

Ruhe im Orient.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier hat gestern abend mitgeteilt, daß auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen keine Veränderung eingetreten sei und daß die feindlichen Flotten seit dem 19. Februar keinen Angriff auf die Dardanellen versucht haben.

Der Krieg über See.

Die Abmachungen des Dreiverbandes mit Japan.

W. T.-B. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des Unterhauses vom 18. Februar sagte Sir Edward Grey in Verantwortung einer Anfrage, an die russische Anleihe seien keine solche vorgeschlagen worden. Das hauptsächlichste Band, das die beiden Nationen gegenwertig verbindet, sei der Krieg. Er sei nicht in der Lage, jetzt eine Erklärung über die Herstellung dauernder Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern abzugeben. Über die Fortschritte Japans an China sagte Grey, er könne gegenwertig dem Hause keine Aufklärung über die vertraulichen Informationen geben, die er von Japan erhalten habe. Am 5. September 1914 sei zwischen der britischen, der französischen und der russischen Regierung in London ein Vertrag unterzeichnet worden, der damals in der Presse veröffentlicht wurde und in dem die drei Mächte übereinkamen, während des Krieges keinen Sonderfrieden zu schließen. Sie seien auch übereingekommen, daß wenn es zu Friedensverhandlungen komme, nur im Einvernehmen mit den übrigen Verbündeten Friedensbedingungen zu stellen. Artikel 2 des englisch-japanischen Bündnisses enthalte dieselben Verpflichtungen und binde bei der Regelung der Fragen, die aus den Kriegereignissen im fernen Osten entstehen, die vier Mächte aneinander.

Russische Besornisse über das Vorgehen Japans.

W. T.-B. Petersburg, 21. Febr. (Nichtamtlich.) „Nietich“ schreibt über den chinesisch-japanischen Konflikt: Das, was man für eine Zeitungsgente hätte halten können, hat sich als Tatsache herausgestellt. Die Tokioer Regierung hat Forderungen an China gestellt, deren Verwirklichung in vollem Umfang für China offenbar undenkbar ist. Das weite Programm, das in der Erklärung der Tokioer Regierung enthalten ist, richtet die Vormundschaft für alle Zweige des staatlichen Lebens der Republik der Mitte ein und verwandelt die politische Unabhängigkeit Chinas in eine Fiktion. Seine Verwirklichung würde ein entscheidender Schritt zur Verschlimmerung der von natürlichen Reichümern strebenden Willkür-Republik durch das Inselreich sein. Wichtig ist, daß die Unionstaaten dazu nicht gleichgültig bleiben können und kaum einen Nachzug Japans in China zulassen können, noch viel weniger aber eine Monopolisierung des ganzen chinesischen Marktes. Für ihre sich entwickelnde Industrie ist der chinesische Markt ebenso wichtig wie für die Industrie Japans. Wenn die japanische Regierung trotzdem durchgeschossen ist, die Verwirklichung ihrer Forderungen durchzusetzen, so ist sie offenbar bereit, es auf einen Konflikt mit den Unionstaaten ankommen zu lassen, der in beträchtlichem Grade die Weltwirtschaft kompliziert.

Ein japanisches Ultimatum an China.

Br. Kopenhagen, 20. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio, der japanische Ministerrat unter dem Vorsitz des Mikado hat die Abreichung eines Ultimatus an China beschlossen.

Keine Rohheiten deutscher Soldaten an Belgien.

Br. Berlin, 21. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Berichterstatter der „New York World“ hat, wie die „Berliner Continental Times“ mitteilt, von der amerikanischen Botschaft in London Informationen erhalten, welche wie folgt lauten: „Unter den Tausenden belgischer Flüchtlinge, die jetzt in England weilen, ist auch nicht einer irgend welcher Grausamkeiten deutscher Soldaten ausgesetzt gewesen.“ Dieses ist der Inhalt eines Berichtes, den die Regierung zu Washington seitens der amerikanischen Botschaft in London erhielt. Der Bericht enthält die Angabe, daß seitens der britischen Regierung Tausenden von Ausfagen, die sich damit befassen, daß deutsche Soldaten Gewalttätigkeiten an fliehenden Belgiern verübt hätten, eingehend untersucht worden. Als Ergebnis der angeordneten Nachforschungen teilt das britische auswärtige Amt der amerikanischen Botschaft mit, daß die erhobenen Anklagen auf Hypothese und Voreingenommenheit zu beruhen scheinen. Der Bericht fügt hinzu, daß viele der Belgier Schwere zu erdulden hatten, dies aber auf die natürlichen Erscheinungen des Krieges zurückzuführen sei und nicht auf die Brutalität deutscher Soldaten.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Der Reichskanzler ist heute früh wieder in Berlin eingetroffen.

Auszeichnung der Mannschaft des „L. 5“.

Br. Hamburg, 20. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die gesamte Mannschaft des Zeppelin-Luftschiffes „L. 5“ ist für die erfolgreiche Tätigkeit, die sie mehrfaches vor dem Feinde bewies, mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden.

Erzbischof Dr. Sikowski 7.

W. T.-B. Posen, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der Erzbischof von Posen-Schlesien Dr. Sikowski, ist heute abend 7 Uhr gestorben.

Eröffnung der Weltausstellung in San Francisco.

W. T.-B. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus San Francisco vom 20. Februar: Heute präzis um 12 Uhr wurden die Tore der Ausstellung eröffnet. Präsident Wilson gab das Zeichen von Washington aus, indem er auf den Knopf drückte. 41 Nationen nahmen an der Ausstellung teil.